

Vorwort: Sprache im digitalen Zeitalter. Herausforderungen für eine neue Germanistik

Simona Tomášková

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das vorliegende Heft der Slowakischen Zeitschrift für Germanistik behandelt das Thema *Sprache im digitalen Zeitalter. Herausforderungen für eine neue Germanistik*. Die fortschreitende Digitalisierung unserer Privat- und Arbeitswelt hat zur Folge, dass die Omnipräsenz der digitalen Technologien wie Computer, Laptops, Tablets oder Smartphones aus dem alltäglichen Leben kaum wegzudenken ist. Die Spuren der digitalen Revolution und der Einfluss der neuen Technologien macht sich auch in der Germanistik durchaus bemerkbar. Als Schnittstelle zwischen Linguistik und Informatik ermöglicht die Korpuslinguistik die Verarbeitung und Analyse elektronisch aufbereiteter linguistischer Daten in Form von umfangreichen sprachlichen Korpora. Die Sprache im Internet wird durch den hybriden Charakter der Textsorten und durch die Gruppen der Benutzerinnen und Benutzer geprägt. Ihr dynamischer Charakter und ihre Heterogenität erlauben kaum eine Abgrenzung einer einheitlichen *Internetsprache*. Im DaF-Unterricht finden digitale Medien vielfältigen Einsatz und haben das Potenzial, die Motivation und die Medienkompetenz der Lernenden zu steigern. Lernformate werden mit Hilfe von digitalen Inhalten vermischt und miteinander kombiniert und die Lehre durch Blended Learning ergänzt.

In den vorliegenden Beiträgen wird auf die computergestützten Ansätze in der linguistischen Forschung eingegangen. Im Bereich der DaF-Didaktik dominieren Beiträge mit der Thematik des Blended Learnings, wobei teilweise auch auf den Online-Unterricht eingegangen wird. Die Nummer schließt mit einem Aufsatz zur Rolle und Zukunft der Digital Humanities und der traditionellen Geisteswissenschaften.

Peter Ďurčo beschäftigt sich in seinem Beitrag *Präpositionale Wortverbindungen im Kontrast* mit der Problematik des Lexikon-Grammatik-Kontinuums am Beispiel der lexikalisch-syntagmatischen Kombinatorik von minimalen Wortverbindungen. Die binären Präposition-Substantiv-Wortverbindungen (PWV) und -muster (PWVM) und ihre rekurrenten Kollokationspartner und syntagmatischen Kontextmuster werden korpusbasiert untersucht und mit der Kontrastsprache Slowakisch verglichen. Es werden detaillierte Beschreibungen der externen und internen Variabilität der kontrastierten PWV geliefert. Die Beschreibung der Kernbedeutung und ihrer Kernäquivalente wird um die Gebrauchsspezifika der Verwendung der äquivalenten PWV(M) erweitert.

In ihrem Beitrag *Korpusbasierte Untersuchung der Äquivalenz rekurrenter präpositionaler Wortverbindungen unter sprachpraktischem und didaktischem Aspekt* behandelt **Monika Hornáček Banášová** die Problematik rekurrenter Wortverbindungen, die sich durch strukturelle und semantische Heterogenität auszeichnen. Im Mittelpunkt steht die Äquivalenz dieser Wortverbindungen und die Wichtigkeit kontrastiver Analysen aus der sprachpraktischen und didaktischen Perspektive. Im Beitrag wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Gebrauchsaspekte der präpositionalen Wortverbindungen einzelsprachlich sind und nicht immer im Vergleich mit dem Slowakischen korrelieren. Aus diesem Grund ist für das korrekte Äquivalent die kontextuelle Einbettung entscheidend, die sich aus der situativen Verwendung ergibt.

Korpusbasierte Analysen werden ebenfalls im Beitrag von **Simona Fraščíková** mit dem Titel *„Vor Ort“ im Sprachgebrauch. Eine kontrastive korpusbasierte Untersuchung (Deutsch-Slowakisch)* durchgeführt. Den Untersuchungsgegenstand bilden die Präposition-Nomen-Wortver-

bindungen (PNW), wobei die Exemplifizierung am Beispiel der deutschen präpositionalen Fügung „vor Ort“ erfolgt. Im Rahmen der Analyse wird der polyfunktionale Charakter der PNW festgestellt. Die PNW „vor Ort“ tritt überwiegend in der Funktion der lokalen Adverbialbestimmung auf, sie kann aber auch die Funktion des adverbialen Prädikativs übernehmen. Mit ihrer Polysemie und syntaktischen Polyfunktionalität hängt die festgestellte Polyäquivalenz zusammen. Die Entsprechungen im Deutschen und im Slowakischen sind formal nicht identisch und ihre lexikographische Verarbeitung bisher nur lückenhaft.

In ihrem Beitrag *Kontrastive Analyse der präpositionalen Wortverbindung „bez váhania“* analysiert **Jana Tabačková** die Präposition-Nomen-Verbindung (PWV) „bez váhania“ (ohne Zögern), wobei auf die Aspekte ihrer temporalen Bedeutung eingegangen wird. Aus lexikografischer Sicht ist neben der primären modalen Ausprägung dieser PWV die temporale Bedeutung nur unzureichend bearbeitet. Die „hypothetische“ Temporalität der PWV „bez váhania“ wird an Hand der Korpusbelege manifestiert.

Auf die Heterogenität der Internetsprache wird im Beitrag von **Lenka Pořádková** *Ein kurzer Blick auf das Phänomen der „Youtubesprache“ mit Beispielen* hingewiesen. Die diversen sich im digitalen Umfeld entwickelnden Internet-Gemeinschaften verfügen über ihre eigenen spezifischen Ausdrucksmittel. In ihrem Beitrag setzt sich die Autorin zum Ziel, auf das Phänomen „YouTube-Sprache“ aufmerksam zu machen, und dieses in Bezug auf die Merkmale der Internetsprache zu untersuchen. Die Analyse ergibt eine reiche Anzahl an Internet-Anglizismen in YouTube-Kommentaren, die das „Internetdeutsch“ bereichern und teilweise auch außerhalb des Videoportals verwendet werden.

Die ausgewogene Erweiterung des Unterrichtsprozesses durch neue Medien und Blended Learning spielt eine besondere Rolle in der Ausbildung an Universitäten, die die Autonomie der Lernenden fördern. **Ivica Kolečáni Lenčová** und **Simona Tomášková** untersuchen in ihrem Artikel *Blended Learning und digitale Medien in der universitären Ausbildung* die Einstellung der Germanistikstudierenden an der Pädagogischen Fakultät der Comenius-Universität zu neuen Formen des Unterrichts im digitalen Umfeld. Im Rahmen der Umfrage wird auf das LMS-System Moodle und seine Funktionalitäten eingegangen, wobei im Mittelpunkt die Erfahrungen der Studierenden stehen. Obwohl positive Erfahrungen mit dem System und eine regelmäßige und systematische Arbeit verzeichnet werden konnten, neigen die Studierenden eher zu einer proportional ausgewogenen Verwendung von Moodle in Kombination mit der Präsenzform des Lehrens. In der Studie wird auch auf das Potenzial von Smartphones in der universitären Fremdsprachenlehre hingewiesen, das noch näheren Untersuchungen bedarf.

Der Einsatz von Blended Learning wird ebenfalls im Beitrag von **Magdaléna Paté** *Blended Learning im berufsbezogenen Deutschunterricht an den Hochschulen* fokussiert. In ihrer Studie untersucht die Autorin den Mehrwert von Blended Learning im Fremdsprachenunterricht im Vergleich zum klassischen Präsenzunterricht. Im Rahmen der Untersuchung wird ein Blended Learning-Modell für den berufsbezogenen Deutschunterricht an der Wirtschaftsuniversität in Bratislava dargestellt. Das Modell besteht aus einer Selbstlernphase, einer Präsenzphase und einer Onlinephase, wobei während der Corona-Krise der Online-Unterricht als Ersatz des Präsenzunterrichts zu verstehen ist. Für jede Phase werden einzelne sprachliche Aktivitäten vorgeschlagen, die den berufsbezogenen Unterricht effektiv unterstützen.

Jörn Nuber verdeutlicht in seinem Beitrag *„Diese Leute“ – Worum es in der Auseinandersetzung zwischen traditionellen Geisteswissenschaften und den Digital Humanities (auch) geht* die Beziehung zwischen den traditionellen Geisteswissenschaften und den Digital Humanities (DH). Anhand quantitativer Analysen lässt sich behaupten, dass die DH zurzeit noch ein Randphänomen darstellen. Die Zahl der Publikationen im Bereich der DH ist jedoch in den letzten Jahren rasant angestiegen. Die DH bringen eine stärkere Formalisierung mit sich als die traditionellen Geisteswissenschaften und ihr formales Vorgehen kann eine verbesserte Messbarkeit der Qualität wissenschaftlicher Arbeit mit sich tragen. Allerdings kann diese Formalisierung aber

auch zur Entwertung des in den Geisteswissenschaften eingesetzten kulturellen Kapitals führen und so die traditionellen Geisteswissenschaften verdrängen.

Im Namen der Redaktion bedanke ich mich herzlich bei allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.